Zeitschrift: Thurgauer Jahrbuch
Band: 31 (1956)

Nachruf: Die Toten des Jahres
Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Alfred Saxer

Friedensrichter Alfred Saxer in Nußbaumen starb am 29. September 1954. Er kam am 20. Juli 1884 als einziger Sohn des Schulpflegers Johann Heinrich Saxer zur Welt und wuchs auf dem väterlichen Heimwesen auf. Das Geschlecht Saxer ist seit dem 17. Jahrhundert in Nußbaumen verbürgert; es stellte immer wieder Persönlichkeiten in öffentliche Ämter. So leistete auch Alfred Saxer seine reiche Tätigkeit für die Öffentlichkeit. 1928 wurde er Mitglied der Ortskommission, in den Jahren 1940 bis 1942 versah er das Amt des Ortsvorstehers. Der Bürgergemeinde diente er als Kassier und Ortsarmenpfleger und in der Munizipalgemeinde versah er die Kranken- und Ausgleichskasse. Er leitete auch das Viehinspektorat. Im Jahre 1942 wurde er zum Friedensrichter des Kreises Eschenz gewählt. Daneben versah er mit der gleichen Gründlichkeit weitere Ämter. Er stand im Dorfleben nicht abseits, sondern diente ihm auch im geselligen Leben. Er gehörte zum Dorfbild von Nußbaumen, das er auf seine Weise half mitzugestalten und zu prägen.

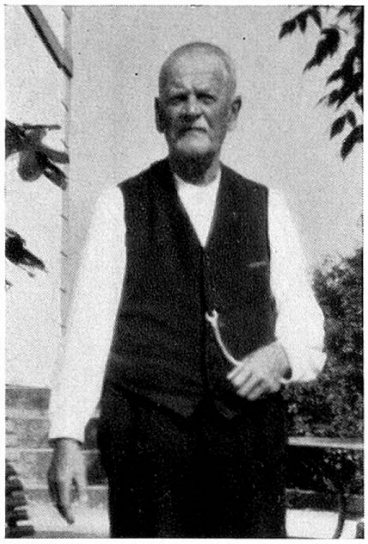
Joseph Weber

In Hörstetten verschied am 1. Oktober 1954 Gemeindeammann Joseph Weber, der auch schon hier am 2. Juli 1877 zur Welt gekommen war. Mit seinem Bruder zusammen betrieb er das väterliche Heimwesen. Später mußte er nach einem Unglücksfall des Bruders den Landwirtschaftsbetrieb zusammen mit seiner Gattin allein führen. Seine ruhige, überlegene Art und eine natürliche Intelligenz schufen das Vertrauen seiner Mitbürger, die ihn schon früh in verschiedene Ämter wählten. Im Jahre 1919 wurde er zum Schulpräsidenten gewählt, welches Amt er bis zu seinem Wegzug von Hörstetten, im Jahre 1953, innehatte. 1919 wurde er auch Mitglied des Gemeinderates von Homburg und 1928 rückte er zum Gemeindeammann auf, ein Amt, das er bis zum Jahre 1948 zur vollsten Zufriedenheit versah. Im Jahre 1942 verkaufte er sein Heimwesen. Seinen Lebensabend verbrachte er im Altersheim St. Vinzenz in Witikon. Mit Gemeindeammann Weber ist ein gerader, frohgemuter Mensch von uns gegangen.

Felix Engeler

Lehrer Felix Engeler starb am 12. Oktober 1954. In Schaffhausen kam er am 5. August 1890 zur Welt. Nach dem Besuch des Lehrerseminars in Kreuzlingen kam er an die Schule nach Pfyn, an der er über 40 Jahre segensreich wirkte. Er stand als empfindsamer, tüchtiger Mensch in der Dorfgemeinschaft, die ihn als Berater und Helfer immer

wieder beizog. Viele Jahre leitete er den Kirchenchor, den Frauen- und Töchterchor und den Männerchor. Auch den Musikverein, den er mitbegründen half, dirigierte er während einigen Jahren. Daneben versah er den Organistendienst. Auch in der landwirtschaftlichen Genossenschaft und im Krankenpflegeverein Pfyn wirkte er als Mitglied des Vorstandes. Die Gemeinde Pfyn verlieh ihm für alle diese wertvolle Arbeit das Ehrenbürgerrecht. Sein Andenken lebt weiter in den Herzen der Dorfgenossen.



Friedrich Fehr

In Schönenberg starb am 12. Oktober 1954 im hohen Alter Friedrich Fehr. Er kam am 3. Juli 1870 als Sohn eines Briefträgers in Heldswil zur Welt. Seine kaufmännische Lehre machte er in der Seidenweberei Sieber und Wehrli in Schönenberg. Während 23 Jahren war er in diesem Betriebe tätig. Zusammen mit seiner Gattin gründete er die Drogerie zur Post. Im Jahre 1915 übernahm er die Einnehmerei der thurgauischen Kantonalbank, die er gewissenhaft führte. Während einer Amtsdauer stellte er sich auch als Notar dem Kreise Neukirch an der Thur zur Verfügung. Segensreich war sein Wirken als Mitglied der Sekundarschulvorsteherschaft. Friedrich Fehr war eine eher einfache, zurückgezogene Persönlichkeit, aber von lauterem und edlem Charakter.

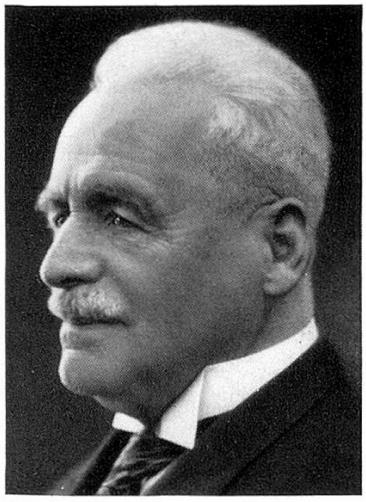
Carl Otto Mayer

Am 29. Oktober 1954 starb in Sulgen Fabrikant Carl Otto Mayer. Am 8. Oktober 1873 war er am Brienzersee zur Welt gekommen; seine Lehre machte er im Zementbetriebe seines Vaters in Müllheim. Als Werkmeister war er in Pratteln und Zürich tätig. In Frauenfeld gründete er eine Kunststeinfabrik, die er bald nach Bürglen verlegte und die er dank seiner Initiative in wenigen Jahren zu einem beachtlichen Unternehmen entwickelte. Von großer Bedeutung war seine Erfindung einer Steinbearbeitungsmaschine. Der Öffentlichkeit diente er als Feuerwehrkommandant und als Mitglied der Ortskommission. Als guter Schütze brachte er es einmal zum Thurgauer Meister. Als charakterfeste, ausgeglichene Gestalt gehört er unvergeßlich zum Dorfbild von Bürglen.

Ernst Allenspach

Ernst Allenspach kam am 21. Mai 1878 in Ennetaach zur Welt. Die Schule besuchte er in Erlen. Bedingt durch den frühen Tod seines Vaters mußte er sofort als Schulentlassener im landwirtschaftlichen Betrieb mithelfen. Im Jahre 1919 verheiratete er sich mit Berta Berchtold und übernahm nun das große Gut seines Schwiegervaters in Heldswil, das er zu einem Muster-

betrieb gestaltete. Besondere Sorgfalt legte er auf die Veredlung von Tafelobst. Seine Kraft stellte er auch der Öffentlichkeit zur Verfügung. Während zwölf Jahren wirkte er als Mitglied in der Kirchenvorsteherschaft Sulgen, nahezu 40 Jahre lang leitete er als Präsident die Käsereigenossenschaft Heldswil. Vor allem aber wurde er bekannt als Mitbegründer und Förderer der Sippengemeinschaft Allenspach. Der leutselige und tatkräftige Mann starb am 15. Nov. 1954.



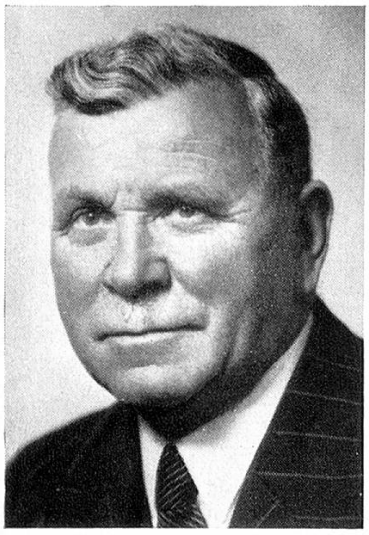
August Schädler

Am 29. November 1954 starb in Arbon Fabrikant August Schädler. Aus einer alten Arboner Familie stammend, kam er am 14. April 1877 zur Welt. Sein Vater betrieb eine Spenglerei. In St. Gallen bildete sich August Schädler zum Spengler aus. Er besuchte hierauf die Fachschule in Aue-Sachsen, um dann ins väterliche Geschäft einzutreten, das im Jahre 1902 in einen Neubau an der Hauptstraße verlegt wurde. Der Spenglerei wurde ein Installationsgeschäft angegliedert. Im Jahre 1910 wurde das erste Fabrikgebäude erstellt, und man begann mit der Fabrikation von Blechwaren. Immer mehr verlegte August Schädler das Schwergewicht seines Betriebes auf die Presserei, und der Betrieb wandelte sich in ein Eisen- und Blechpreßwerk. Im Jahre 1921 erweiterte er das Fabrikgebäude, das er 1927 mit dem Turmbau abschloß. Im Jahre 1930–1932 folgte der Bau am See. Später übernahm er die Fabrikation von Stahlmöbeln. Aus der einfachen Werkstatt entstand ein achtunggebietendes Werk, das nur möglich wurde, weil ihm in August Schädler eine initiative, tatkräftige Persönlichkeit vorstand.

August Schönholzer

August Schönholzer, der am 7. Dezember 1954 starb, wurde am 28. Juni 1886 in Wittenwil bei Wängi geboren. Schon als Knabe bekundete er ein großes Interesse für Bücher und das Geschehen in der Natur. Im Juli 1902 trat er als Schriftsetzerlehrling bei der Firma Huber & Co. in Frauenfeld ein, wo er anschließend an die Lehre noch bis 1907 verblieb. Nach vorübergehender Tätigkeit in St. Gallen und Trogen ging er auf die Wanderschaft, die ihn bis nach Oberitalien führte. Im Herbst 1909 trat er wieder bei der Buchdruckerei Huber & Co. in Frauenfeld ein. Er wurde im Laufe der Zeit

Maschinensetzer, ein Posten, den er bis zu seiner Pensionierung im Jahre 1951 gewissenhaft versah. Am Anfang seiner Tätigkeit wohnte er mehrere Jahre bei seinen Eltern in Matzingen und ging von da zu Fuß nach seiner Arbeitsstätte in Frauenfeld. Auf diesen Gängen ergab sich eine immer größere Verbundenheit mit der Natur. Er beobachtete die Pflanzen- und vor allem die Tierwelt. Besonderes Interesse hatte er für die Ornithologie, und er wurde einer der besten Vogelkenner des Kantons und ein großer Naturschutzfreund. In der Thurgauischen Vogelschutzkommission, bei der Schaffung von Reservaten, leistete er Vorzügliches. Er wurde zum Ehrenmitglied der Ornithologischen Gesellschaft Thurgau ernannt. In der Naturforschenden Gesellschaft des Kantons Thurgau wirkte er erfolgreich im Vorstand mit. Mit August Schönholzer ist ein Mensch besonderer Prägung dahingegangen.



Heinrich Bachmann

Am 4. Januar 1955 verschied im Kantonsspital in Winterthur Baumeister Heinrich Bachmann aus Aadorf. Sohn eines einfachen Zimmermannes – er kam am 11. August 1877 zur Welt – entwickelte sich Heinrich Bachmann sehr rasch zum verantwortlichen Träger einer angesehenen und vielseitigen Bauunternehmung, wie auch zum Führer mehrerer großer Industriegründungen. Nach der Erlernung des Zimmerhandwerks erwarb er sich am Technikum Winterthur gründliche technische Fachkenntnisse, die er durch eine nachfolgende mehrjährige Praxis als Bauführer festigte.

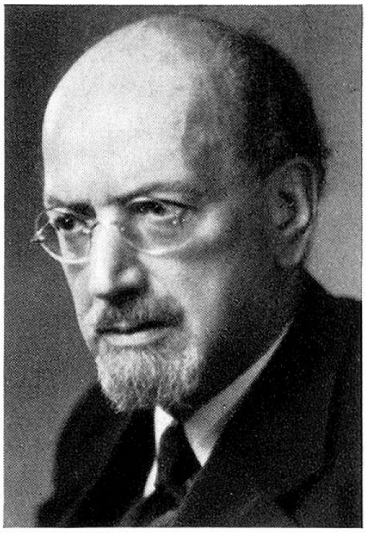
Kaum 24 Jahre alt, übernahm er in Aadorf ein kleines Zimmereigeschäft, das er in eine Bauunternehmung erweiterte, einschließlich Sägerei, Zimmerei und Bauschreinerei. Er nahm lebhaften Anteil an der Entwicklung der Kistenfabrik Aadorf AG., sowie insbesondere der Rolladenfabrik Grießer AG., in deren Verwaltungsrat er während 33 Jahren den Vorsitz führte.

Während vieler Jahre war er Mitglied der Ortsbehörde Aadorf, Mitglied des Thurgauischen Großen Rates, den er während einer Amtsperiode präsidierte, Mitglied und Präsident der Bankkommission der Thurgauischen Kantonalbank.

Auch im Schoße der Berufsorganisationen war er stets ein geschätzter Mitarbeiter. Er war Präsident der frühern Sektion Hinterthurgau des Schweizerischen Baumeisterverbandes, und nach deren Auflösung Mitglied des Vorstandes des großen Thurgauischen Baumeisterverbandes, Mitglied der Delegiertenversammlungen des Schweizerischen Zimmermeisterverbandes, Mitglied des Vorstandes und des Ausschusses des Schweizerischen Holzindustrie-Verbandes.

Als sich anfangs des Zweiten Weltkrieges die Notwendigkeit der Gründung eines Holzsyndikates aufdrängte, mit dem Zweck, in schweren Zeiten Arbeit und Brot für das Holzgewerbe zu beschaffen, leitete er als Mitglied der Direktion die technische Entwicklung mit einer Fachkenntnis, die im Ausland wie im Inland größte Anerkennung fand.

Alle, die so oft seine Erfahrung, seine Berufskenntnisse, sein gesundes Urteil in Anspruch nahmen, die an seiner Seite kämpften, die ihn liebten und verehrten wie einen Vater oder einen ältern Bruder, trauern um ihn.



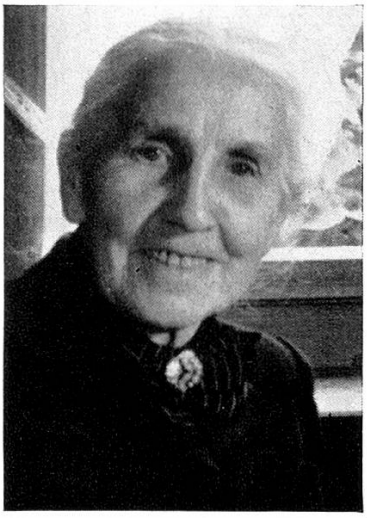
August Schmid

Mit August Schmid, der am 16. Januar 1955 in Zürich starb, schied eine bemerkenswerte Persönlichkeit aus dem kulturellen Leben der Schweiz. Am 31. Juli 1877 kam er als Sohn des Tierarztes Dr. Schmid in Dießenhofen zur Welt. Seine gründliche Ausbildung als Kunstmaler holte sich Schmid auf der Kunstgewerbeschule in Zürich, ferner in München und Paris. In Berlin bei Max Reinhardt bildete er sich zum Regisseur aus. Nach seiner Rückkehr in die Heimat stellte er sich während 50 Jahren dem Volkstheater und den Festspielaufführungen als Regisseur zur Verfügung. Unvergeßlich sind hier viele seiner einzigartigen Regieleistungen, wir erwähnen unter anderem Schillers «Tell» in Dießenhofen (1925), Goethes «Götz» in Dießenhofen (1908),

«No e Wili»-Spiele in Stein am Rhein (1928), Trunser Jahrhundertfeier (1924), Walthari-Spiel in Rorschach (1928), Doret-Festspiele in Pfäffikon. Mit Otto von Greyerz begründete er das neue schweizerische Laienspiel. Mit der Freien Bühne Zürich, die er mitbegründen half, brachte er erstmals Schoecks «Tell» zur Aufführung; er brachte Werke von Huggenberger, Schneiter, Welti zur Uraufführung. Im Band 12 der Jahrbücher der Schweizerischen Gesellschaft für Theaterkultur hat er seine Erinnerungen und Erkenntnisse unter dem Titel «Ein Volk spielt Theater» niedergelegt. Er genoß auch einen guten Ruf als Fachmann für Bühnenrenovationen und war ein eifriges Mitglied der Schweizerischen Heimatschutzvereinigung, in deren Vorstand er lange Jahre wirkte. In stiller Stunde entstand sein reiches malerisches Werk. August Schmid schuf ein Kapitel schweizerischer Theatergeschichte. Ein reich erfülltes Künstlerleben hat mit seinem Tod den Abschluß gefunden.

Hanna Brack

Am 19. Januar 1955 starb Sekundarlehrerin Hanna Brack in Frauenfeld. Als Tochter des Thurgauers Joh. Ulrich Brack kam sie am 14. September 1873 in Zofingen zur Welt. Ihre Eltern waren dort die Leiter der Taubstummenanstalt. Im Seminar in Aarau erwarb sie sich das Lehrerinnenpatent. An der Universität



Zürich bildete sie sich zur Sekundarlehrerin aus. Ihre erste Stelle versah sie am Mädcheninstitut Jalta in Zürich. Im Jahre 1903 wurde sie, auf Anregung von Dr. Elias Haffter, als erste Sekundarlehrerin in den Thurgau, nämlich nach Frauenfeld gewählt, wo sie während 30 Jahren einen vorbildlichen Unterricht erteilte. Nach ihrem Rücktritt im Jahre 1933 unterrichtete sie weiter an hauswirtschaftlichen Klassen. Besonders lag ihr das Fach «Lebenskunde» am Herzen. An vielen Vortragsabenden gab sie Kenntnis von ihrem Wissen und ihrer Arbeit. In einer besonderen Schrift «Lebensweisheit und Wahrheitsgehalt im Märchen» gab sie einen bemerkenswerten Einblick in ihre pädagogischen Erkenntnisse. Viele Jahre präsidierte sie den Thurgauischen Lehrerinnenverein. Im Bund Thurgauischer Frauenvereine und in der weiblichen Berufsberatungskommission wirkte sie erfolgreich mit. In weitern Schriften wie «Ich hab' die Heimat lieb» und «Das Leben ruft – bist du gerüstet?» gab sie schöne Beispiele aus dem staatsbürgerlichen Unterricht. Sie war eine Frau mit reichen Gaben des Verstandes und des Herzens und vielen Menschen durfte sie als Beraterin und Helferin Wesentliches für den Lebensweg mitgeben.

Francesco Larese

Francesco Larese kam am 14. Februar 1889 in Dosoledo in Comelico superiore zur Welt; zwölfjährig wanderte er nach Deutschland aus, wo er den Beruf eines Messerschmiedes erlernte. Im Jahre 1911 sollte er in den Tripoliskrieg einrücken, aber er verließ Italien, das er seither nie mehr betreten hat. Im gleichen Jahre kam er nach Frauenfeld, wo er bei einem Messerschmied als Scherenschleifer sein Brot verdiente. Im Jahre 1913 übersiedelte er nach Amriswil. Am 23. Mai 1921 bürgerte er sich in

Amriswil ein, wo er im Jahre 1928 ein eigenes Stahlwarengeschäft am Rennweg eröffnete. Er war eine frohgelaunte Natur, immer zu Späßen aufgelegt. Wenn er mit seiner breiten Gestalt, dem fröhlichen Gesicht und den strahlenden Augen vor seinem Jahrmarktstand die Leute anrief, wenn er auf seinem Fahrrad, hinten und vorn eine Tasche und noch einen Ring voll Scheren über der Lenkstange, durch die Straßen fuhr, dann war er immer er selber, der Scherenschleifer und Geschichtenerzähler, der gütige liebe Mensch und in seiner Art eine originale unverwechselbare Persönlichkeit. Er starb am 26. Januar 1955.

Ernst Schaedler

Ernst Schaedler, der am 30. Januar 1955 starb, ist am 9. November 1875 an der Schmiedgasse in Arbon geboren worden, wo er mit seinen beiden jüngeren Brüdern August und Robert eine glückliche Jugendzeit verbrachte. Sein Vater betrieb dort ein Spenglereigeschäft, und seine Mutter führte neben den Hausgeschäften noch einen Laden mit Haushaltungsartikeln und Spielwaren. Nach dem Besuch der Primar- und Sekundarschule in Arbon verbrachte der Jüngling ein Jahr Lehrzeit als Maschinenschlosser in der Firma Saurer, zwei Jahre als Bauschlosser und Zeugschmiedlehrling beim bekannten Schlossermeister Bornhauser in Weinfelden. Dann folgten die Wanderjahre mit Aufenthalt in La Chaux-de-Fonds, Vevey und Paris. Einige Jahre arbeitete Ernst Schaedler als Monteur in der Firma Saurer in Arbon. 1904 übernahm er mit seinem Bruder August das elterliche Spenglerei- und Installationsgeschäft. Mit viel Geschick bauten sie das Geschäft für sanitäre Anlagen weiter aus und waren führend nicht nur auf dem Platze Arbon, sondern weit herum im Kanton. Vor mehr als 40 Jahren wurde das Waschherdgeschäft aufgenommen. Im Jahre 1950 zog er sich vom Geschäft zurück, aber der initiative Mann fand keine Ruhe. Großzügig hat er mit 75 Jahren, keine Mühen und Kosten scheuend, den Gasthof Frohsinn nach seinen eigenen Ideen renoviert, was ihm glücklich gelungen ist. Ernst Schaedler war auch viele Jahre Liegenschaftenverwalter und Vizepräsident der Bürgergemeinde Arbon. Als begeisterter Kunstturner wirkte er im Turnverein Arbon mit, den er früher auch präsidierte. Eine unternehmungslustige, gesellige Gestalt ist mit Ernst Schaedler von dieser Welt gegangen.

Eugen Kressebuch

Lehrer Eugen Kressebuch, der am 10. März 1955 in Altnau starb, war in doppelter Hinsicht, in seinem Bildungsgang und seinem Wesen, eine Persönlichkeit eigener Prägung, klein von Statur, ruhig und gemütlich, stets eine gern gesehene Erscheinung. Er wurde am 28. Januar 1882 geboren. In seinem dritten Altersjahr siedelten seine Eltern nach Altnau über. Erst nach dem frühen Tode seines Vaters nahm Eugen Kressebuch sein Schicksal selber in die Hand und verwirklichte den lange gehegten Plan, Lehrer zu werden. Vorher hatten ihn die Verhältnisse gezwungen, ins Erwerbsleben zu treten und in der damals blühenden Handmaschinenstickerei Verdienst zu

suchen. 1905 trat er, als schon 23jähriger, ohne Sekundarschulbildung ins Lehrerseminar Kreuzlingen ein, nachdem er sich vorher im Seminar Zug mit eisernem Fleiß die nötige Vorbildung geholt hatte. Nach kurzer Lehrtätigkeit in Fimmelsberg berief ihn die Schulgemeinde Altnau im Herbst 1909 an ihre Oberschule. Hier zeigte er sich als der berufene Lehrer und Volkserzieher, mit Lehrtalent, Gemüt und Erzählergabe ausgerüstet. Im Dorfleben spielte Eugen Kressebuch auch eine Rolle. Er dirigierte außer dem katholischen Kirchenchor die Dorfgesangvereine und zeitweise auch die Musikgesellschaft. Während der beiden Weltkriege besorgte er die Rationierungsstelle, und einige Jahre stand er auch dem Gemeindekassieramt vor. Bis zu seinem Tode war er Kirchenvorsteher und Armenpfleger der katholischen Kirchgemeinde Altnau. Der Bezirkskonferenz Kreuzlingen diente er jahrelang als Kantor, Kassier und Mitglied des Synodalvorstandes.

Ernst Spengler

Am 16. März 1955 starb in Arbon Dr. med. Ernst Spengler-Scherb. Über 50 Jahre gehörte die kraftvolle Gestalt dieses tüchtigen und allgemein geachteten Arztes zum Bilde von Arbon. Er wurde am 20. Januar 1869 in Tägerwilen geboren. Nach dem Besuch der Kantonsschule bildete er sich an den Universitäten von Genf und Bern zum Arzte aus und bestand 1894 das Staatsexamen. Längere

Zeit praktizierte er in Rapperswil, später in einer Klinik in Königstein im Taunus. Nach einer weitern Ausbildung im Frauenspital Bern übernahm er im Jahre 1896 die Praxis des eben verstorbenen Dr. Fritschi in Arbon. Hier entfaltete er seine segensvolle Tätigkeit als tüchtiger Chirurg, Geburtshelfer und Arzt für innere Krankheiten. Seit 1907 amtete er als Bezirksarzt des Bezirks Arbon. Er gründete die Fürsorgestelle Arbon und die Pro Juventute Arbon. Als besondere Ehrung für sein Wirken erhielt er die Henri-Dunant-Medaille. Was ihn besonders auszeichnete, war seine menschliche Güte und sein edler, lauterer Charakter.

Werner Zingg

In Arbon starb am 20. März 1955 im Alter von erst 40 Jahren Friedensrichter Werner Zingg. Werner Zingg kam am 12. März 1915 in Amriswil zur Welt, wo er die Schulen besuchte. Er trat dann in die Lokomotivfabrik Winterthur in eine Schlosserlehre ein, die ihn aber nach kurzer Zeit wegen Arbeitsmangel wieder entlassen mußte. In Amriswil konnte er dann bei Schlossermeister Zeller seine Lehre vollenden. Im Jahre 1937 kam er als Elektroschweißer in die Firma Saurer nach Arbon. Zusammen mit seiner Gattin wohnte er in Uttwil. Er nahm erst im Jahre 1944 Wohnsitz in Arbon. 1946 trat er als Mithelfer in das Gewerkschaftsbureau von Metallarbeitersekretär Jäger ein. Im Jahre 1950 wurde Werner Zingg zum Friedensrichter des Kreises Arbon gewählt, ein Amt, das er in den wenigen Jahren, die ihm noch verblieben, getreu und vor-

bildlich versah. Wer Werner Zingg kannte, schätzte in ihm den lebensfrohen, ernstgestimmten und treuen Menschen und Kameraden.

60 Jahre Ami

Im Jahre 1956 sind es 60 Jahre her, daß der Großvater des heutigen Leiters der Teigwarenfabrik Adolf Montag AG. den bereits seit 1883 in Islikon niedergelassenen Teigwaren-Kleinbetrieb von August Belz käuflich erworben hat.

Aus kleinsten Anfängen hat sich dieses thurgauische Unternehmen stetig entwickelt und weist heute, trotz der enormen Konkurrenz – allein die thurgauischen Fabriken liefern einen Viertel vom Schweizer Konsum – die größte Produktionsziffer aller ostschweizerischen Teigwarenfabriken auf.

Ganz besonderer Beliebtheit erfreuen sich die
«AMI»-Frischeier-Teigwaren

Der Name «AMI», entstanden aus der Firmenabkürzung von Adolf Montag Islikon, ist zum Qualitätszeichen und die «AMI»-Teigwaren sind die Freunde der wählerischen Hausfrauen geworden.

Ami

Seit drei Generationen
Hersteller guter Teigwaren

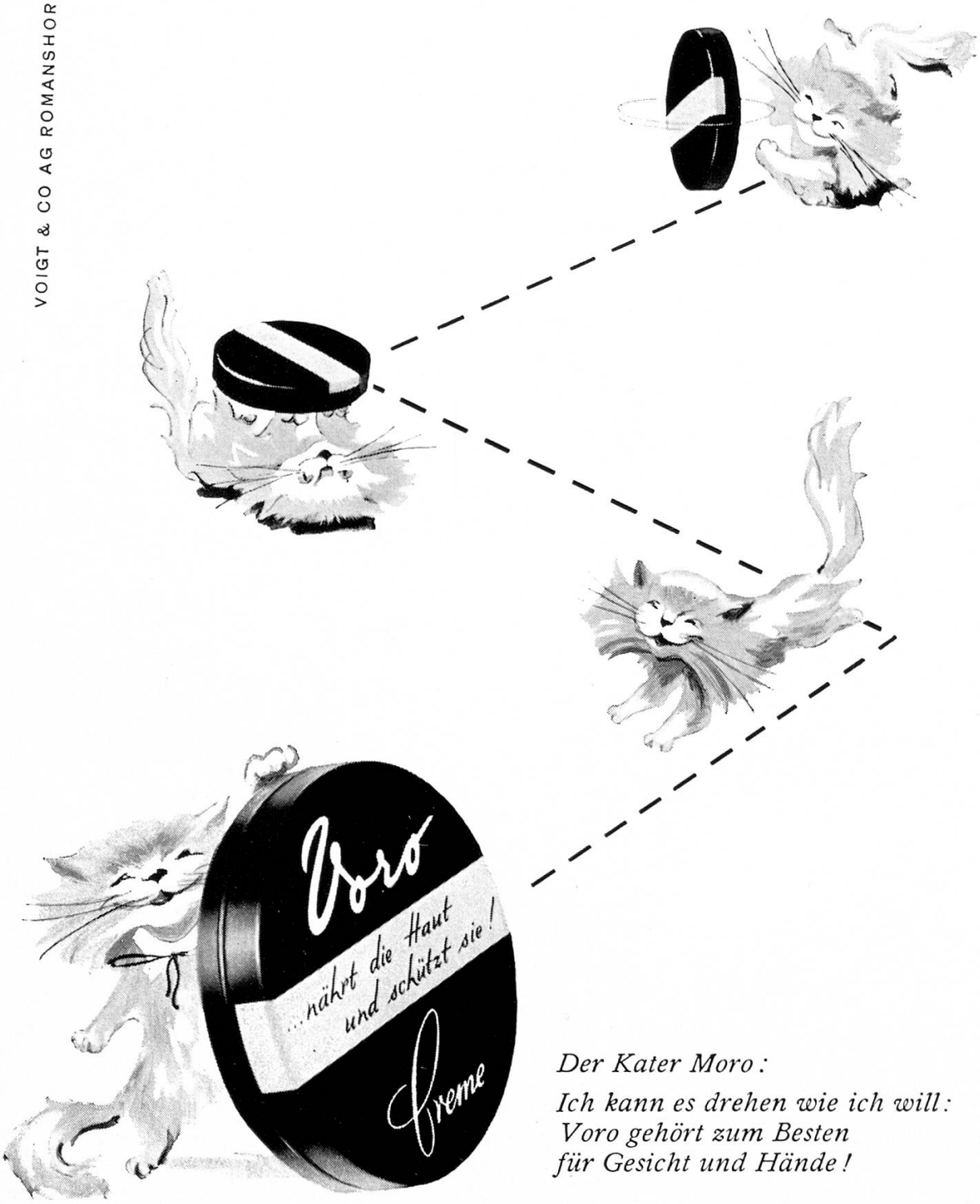
Louis Baumgartner

In Ettenhausen starb am 1. Mai 1955 Kantonsrat Louis Baumgartner. Louis Baumgartner wurde am 31. März 1893 in Ettenhausen geboren. Nach seiner Schulzeit weilte er ein Jahr lang in Martigny, um die französische Sprache zu erlernen. Nach dieser Zeit wirkte er bei seinem Vater, der im März 1916 unerwartet starb, im Heimwesen und Geschäfte mit. Er führte nun das Geschäft selbständig weiter und vergrößerte es zusehends. Seine Heimatgemeinde Ettenhausen wählte den tätigen und weitsichtigen Mann in die Schul- und Kirchenvorsteherschaft. Er stand der Schule auch als Präsident vor. Dank seiner Kenntnisse galt er sehr viel in den Kreisen der schweizerischen Viehhändlerschaft. Im Jahre 1929 kam er in den Vorstand des Verbandes ostschweizerischer Viehhändler, den er ab 1934 bis zu seinem Tode präsidierte. Er gehörte auch den Vorständen des Schweizerischen Viehhändlerverbandes und des Verbandes Schweizerischer Viehimporteure an, sowie auch der Schweizerischen Genossenschaft für Vieh und Fleisch. Während 20 Jahren gehörte er dem Großen Rate als Mitglied an. Louis Baumgartner war eine imponierende, tatkräftige Gestalt, wohlangesehen und eine über alle Parteigrenzen hinweg geachtete Persönlichkeit.

Johannes Evangelist Hagen

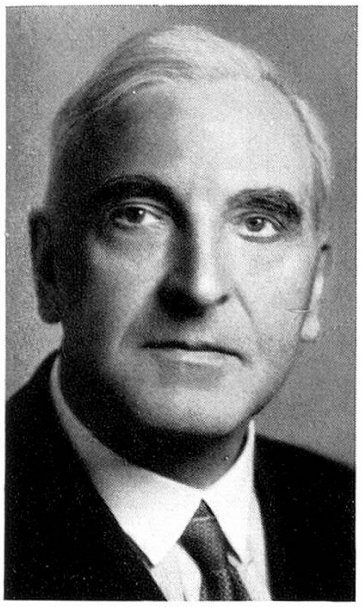
Am 1. Mai 1955 starb im hohen Alter in Frauenfeld Domherr Johannes Evangelist Hagen. Er kam am 25. Oktober 1864 in Buch bei Üßlingen zur Welt. Das Rüstzeug für seinen priesterlichen Beruf erwarb er sich zuerst an der Benediktinerschule in Einsiedeln. Am Priesterseminar in Luzern bildete er sich zum Priester aus. Im Juni 1890 wurde ihm die Priesterweihe erteilt und am 6. Juli feierte er in Wil die Primiz. Sein erstes Wirkungsfeld als Pfarrer fand er in Müllheim. Groß war von Anfang an sein Einsatz für die katholische Presse. Im Jahre 1855 gründete er den Presseverein der Katholiken im Thurgau. Am 8. Februar 1897 wurde er an die Redaktion des «Wächters» berufen. Anläßlich seines 25jährigen Redaktorenjubiläums wurde er von Bischof Dr. J. Stammler zum Ehrendomherrn ernannt. Im Jahre 1925 folgte die Wahl in den Domsenat, 1922 wurde er zum geschäftsleitenden Direktor der Preßvereinsdruckerei ernannt. Nach 45jähriger Tätigkeit im Dienste der Presse nahm er 1942 seinen Rücktritt. Neben der Pressearbeit bleibt auch seine politische Tätigkeit zu erwähnen. Er gehörte zu den Mitbegründern des Thurgauischen Katholischen Volksvereins, den er bis 1917 leitete. Im Jahre 1906 erfolgte auf seine Initiative hin die Gründung der Katholisch-konservativen Volkspartei. Dem Vaterland diente er von 1898 bis 1941 als Feldprediger. Reich war auch seine literarische Tätigkeit. Er verfaßte Gebetbücher und religiöse Schriften und redigierte den «Einsiedler Kalender» und die Monatszeitschrift «Mariengrüße aus Einsiedeln». Ein reich ausgefülltes und wohlausgenütztes Leben wurde von dieser rastlosen und starken Persönlichkeit gestaltet.

VOIGT & CO AG ROMANSHORN



Der Kater Moro:
Ich kann es drehen wie ich will:
Voro gehört zum Besten
für Gesicht und Hände!

Die seit 20 Jahren bekannte Voro-Crème hält ständig Schritt mit den neuesten Erkenntnissen der Wissenschaft; sie ist reich an Lanolin, aufs feinste emulgiert und homogenisiert. Die Voro-Crème dringt deshalb tief in die Haut ein und nährt sie.

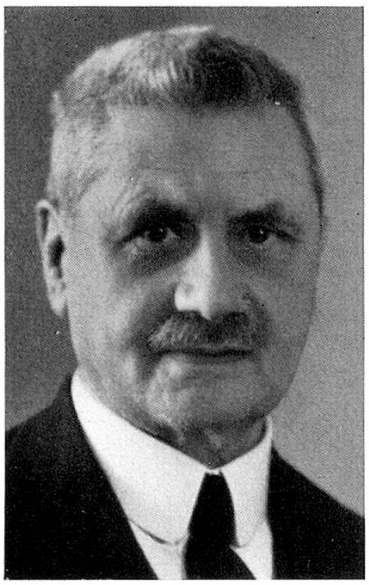


Richard Scherb

Am 1. Mai 1955 starb in Zürich der bekannte Arzt und Wissenschafter Professor Dr. Richard Scherb. Seine Jugendzeit verbrachte er in Bischofszell, wo er am 2. Januar 1880 zur Welt kam. Aus dem Geschlecht «Scherb» stammen viele Ärzte, man nannte das Geschlecht auch die «asklepische» Familie. Sein Ahne Jakob Christoph Scherb (1736–1811) war Mitglied des ersten Regierungskollegiums des Kantons Thurgau; auf diesen Ahnen geht das erbliche Ehrenbürgerrecht von Frauenfeld zurück. Die Mittelschule besuchte Richard Scherb in Frauenfeld; in Lausanne, Berlin und Zürich verbrachte er seine Studienjahre. Früh kam Scherb zur Orthopädie. Im Jahre 1912 wurde der Balgrist eröffnet. Scherb widmete dieser Anstalt von Anfang an seine ganze Kraft. Von 1919 bis 1950 stand er der Anstalt als Direktor vor. Hier leistete er eine hervorragende wissenschaftliche Arbeit, die auch vom Ausland und durch viele Ehrungen anerkannt wurde. Gerade auf dem Gebiete der Behandlung der Folgen der epidemischen Kinderlähmung galt er als Autorität. Die meisten jetzt in der Schweiz tätigen Orthopäden sind seine Schüler. Im Jahre 1921 hatte sich Scherb an der medizinischen Fakultät der Universität Zürich habilitiert. Er war auch Initiant und Mitbegründer der Vereinigung «Pro Infirmis». Groß und wegleitend ist die Zahl seiner wissenschaftlichen Arbeiten. Mit Professor Scherb verlor der Thurgau einen seiner großen Söhne. Er blieb seiner Heimat, besonders Bischofszell, immer treu verbunden. Ein großer Arzt und ein Mensch von vorbildlichem Charakter ist mit Professor Dr. Richard Scherb von uns gegangen.

Arnold Halter

Arnold Halter wurde am 20. November 1866 in Waldwies-Hosenruck geboren. Im Frühjahr 1871 verlegten die Eltern ihr Domizil nach Grüneck in der Gemeinde Müllheim, wo Vater Halter gemeinsam mit seinem Schwiegervater und seinem Schwager Eduard Häberlin die 1868 abgebrannte und eben neu aufgebaute Weberei Grüneck übernommen hatte. Arnold war im Kreise seiner vielen Geschwister eine frohe Jugendzeit beschieden. In Müllheim besuchte er die Primar-



und Sekundarschule und darauf während drei Jahren die Kantonsschule in Frauenfeld. Darauf folgte ein Jahr Aufenthalt in Yverdon. Nach Abschluß dieses Schulbesuchs bestand Arnold in der Weberei Grüneck die kaufmännische, wie die betriebstechnische Lehre. Es folgte der Besuch der Webschule Wattwil, und während eines halben Jahres war er als Volontär im Bureau der Geschäftsfreunde Fusoni und Biaggi in Lugano tätig, um sich auch in der italienischen Sprache auszubilden. Schon frühzeitig, im Frühjahr 1894, mußte Arnold Halter infolge Todes seines Vaters, gemeinsam mit seinem Onkel Häberlin, die Leitung der Fabrik in Grüneck übernehmen. Er hat seine volle Arbeitskraft für diese eingesetzt, und die erfreuliche Entwicklung des Unternehmens ist weitgehend sein Verdienst. Nachdem Arnold Halter die Leitung der Weberei Grün-

Einbau Teppichbelag Erlen mit Straßenfertiger

Teer- und Asphaltbeläge

Einbau mit Straßenfertiger · Oberflächenbehandlungen

Unterbauarbeiten mit Bagger

und Traxcavatoren, Vibratoren und Walzen

Tiefbauarbeiten

Krämer & Egolf, Weinfelden

Straßen- und Tiefbau

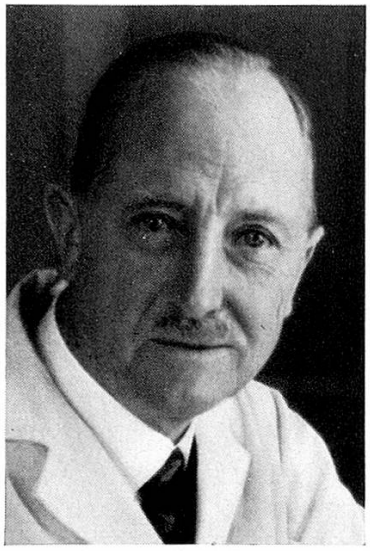
Kieswerke Bürglen und Märstetten

eck an seinen Sohn abgetreten hatte, verlegten die Eltern Halter ihren Wohnsitz nach Frauenfeld, wo ihnen ihr Sohn Eduard ein neues Heim erbaut hatte. Doch besuchte Arnold Halter von hier aus sozusagen täglich auf einige Stunden die ihm lieb gewordene Grüneck. Dem Vaterland hat Arnold Halter bei der Thurgauer Schützenkompagnie, deren Hauptmann er wurde, gedient. Er befehligte auch als Major das Füsilierbataillon 75. Während des Ersten Weltkrieges leistete er seinen Wehrdienst als Oberstleutnant im Territorialkommando in St. Gallen. Oberst Halter war Mitglied der Ortskommission. Sein soziales Empfinden zeigte sich in der Gründung des Gemeinde-Krankenpflegevereins und der paritätischen Arbeitslosenkasse Weinfelden. Von 1910 bis 1929 gehörte er der Aufsichtskommission der Kantonsschule an. Seine Kräfte stellte er auch der Thurgauischen Handelskammer, der Webschule Wattwil und dem Schweizerischen Zwirner- und Weberverein zur Verfügung. Eine vornehme, leutselige Persönlichkeit ist mit Oberst Halter weggegangen. Er starb am 27. Mai 1955.

Carl Strobl

Am 27. Mai 1955 verstarb in Arbon der bekannte Musikdirektor Carl Strobl. Er stammte aus Münsterhausen in Bayern, wo er am 24. November 1886 zur Welt kam. Sein Vater war Lehrer, Organist und Dirigent.

Carl Strobl bildete sich im Zuger Seminar zum Lehrer aus. Hernach studierte er am Konservatorium in Zürich Orgel, Klavier, Geige und vor allem Chorgesang, wo Attenhofer, Hegar und Kempter seine Lehrer waren. Als junger Musiklehrer kam er an das damalige Institut Heller am Bodensee. Im Jahre 1910 wählte ihn der Männerchor Arbon zu seinem Dirigenten. In Arbon fand Carl Strobl die eigentliche Stätte seines musikalischen Wirkens und zugleich seine zweite Heimat. Viele Chöre wurden auf den tüchtigen jungen Dirigenten aufmerksam, der an manchen Festen bemerkenswerte Erfolge holte. Er übernahm den Männerchor Frohsinn in Rorschach, und eine Zeitlang dirigierte er den Arbeitermännerchor und den Männerchor «Harmonie» Amriswil. Er gründete auch den thurgauischen Lehrergesangverein sowie den Arboner Damenchor. Seine Dienste stellte er dem Kanton als Kantonaldirigent zur Verfügung. In Arbon versah er ferner das Organistenamt in der evangelischen Kirchgemeinde, übernahm auch die Leitung des evangelischen Kirchenchores und gründete den Kinderchor. In seiner Freizeit widmete er sich der Jagd. Strobl war ein leidenschaftlicher Naturfreund. Auch als Komponist versuchte er sich mit einigen gelungenen Liedern. Als freundlicher, dienstfertiger Mann von gewinnendem Wesen lebt er weiter in der Erinnerung.



Walter Stutz

Architekt Walter Stutz wurde am 12. August 1878 in Kempten bei Wetzikon geboren. Sein Vater betrieb dort ein Schreinergeschäft. Als er sechs Jahre alt war, verließ die Familie Kempten und siedelte nach Flawil über, wo der Vater wieder ein Schreinergeschäft betrieb. Im Jahre 1892

erfolgte nochmals ein Umzug nach Winterthur, wo der Knabe während drei Jahren die Sekundarschule besuchte. Der Drang nach Wissen und Bildung war in ihm stark und hätte ihm die höhern Schulen ohne Schwierigkeit erschlossen, aber die finanzielle Lage der Familie zwang ihn, darnach zu trachten, möglichst bald zu verdienen. So trat er 1895 als Lehrling in das Baugeschäft Gebrüder Lerch in Winterthur ein, wo er sich zum Bauführer ausbilden konnte. Der Lehrmeister gestattete ihm, während dieser Zeit das Technikum zu besuchen, um sich in den wichtigsten Fächern auszubilden. Im Frühjahr 1899 kam er in das Architekturbureau von Architekt A. Brenner in Frauenfeld. Es war ihm möglich, während drei Semestern die Technische Hochschule in Zürich zu besuchen. Am Schlusse des dritten Semesters bot ihm Herr Professor Guhl eine Stelle an die Kathedrale in Lausanne an. Er entschloß sich aber, wieder nach Frauenfeld zurückzukehren. Im Jahre 1907 nahm ihn Architekt Brenner als Teilhaber in sein Geschäft auf. Es wurde eine über 30jährige, reiche, fruchtbare Zusammenarbeit. Die Projektierung fast aller Bauten lag in seinen Händen. So war die Kantonsschule Frauenfeld sein Werk, ebenso die Kirche Kurzdorf, die Kantonalbank in Romanshorn, das Schulhaus Wagenhausen, die Bezirksschule Lenzburg. Aber auch viele Fabrikanlagen und Wohnhäuser hat er geplant und gebaut. Nach dem Tode von Architekt Brenner 1938 betrieb er ein eigenes Architekturbureau. Als er vor drei Jahren aus gesundheitlichen Gründen nach einer Erleichterung auszuschauen gezwungen war, trat er mit Herrn K. Häberli, dipl. Architekt von Bischofszell, in eine neue Arbeitsgemeinschaft ein. Seine letzte große Arbeit war der Umbau der Kaserne Frauenfeld. Architekt Walter Stutz, eine aufgeschlossene, begabte Persönlichkeit starb am 7. Juni 1955 in Frauenfeld.

Oskar Müller

Nach fast 40jähriger Lehrtätigkeit in Kreuzlingen starb am 8. August 1955 Sekundarlehrer Oskar Müller. Er kam auf dem bäuerlichen Heimwesen seiner Eltern im Reuthof bei Dettighofen am 15. Januar 1888 zur Welt. Nach seiner Ausbildung zum Sekundarlehrer unterrichtete er zuerst in Altnau, um dann im Jahre 1916 nach Kreuzlingen gewählt zu werden. An der Sekundarschule wie an der Kaufmännischen Berufsschule unterrichtete er mit großem Lehrerfolg. Seine als Strenge empfundene Art trug ihm die spätere Wertschätzung seiner Schüler ein, die das Wertvolle erkannten, das er ihnen auf den Lebensweg mitgegeben hatte. Er spezialisierte sich vor allem für den Französischunterricht und für die Rechts- und Verfassungskunde. Seine Kräfte stellte er auch der Thurgauischen Sekundarlehrerkonferenz, der Thurgauischen Lehrerstiftung als Vizepräsident und dem Kaufmännischen Verein zur Verfügung. In den Kreisen der Lehrerschaft wurde er allgemein als unabhängige und verständnisbereite Persönlichkeit geschätzt.

Ulrich Zingg

Am 12. August 1955 starb in Rorschach Bankverwalter Ulrich Zingg. In Bürglen hatte er am 11. November 1877 das Licht der

Welt erblickt. Auf der Hauptbank der Thurgauischen Kantonalbank in Weinfelden machte er eine Banklehre. Dank seiner Tüchtigkeit stieg er rasch zum Prokuristen und später zum Bankkontrolleur empor. Im Jahre 1906 kam er als Bankprokurist an die Bankfiliale Bischofszell. Nach siebenjährigem Wirken in Bischofszell zog er sich wieder als Bankprokurist nach Weinfelden zurück. Aber im Jahre 1917 kam er dann endgültig, nun als Bankverwalter nach Bischofszell, ein Posten, den er vorbildlich versah. Er trug durch seinen Einsatz wesentlich am Ausbau dieser Filiale bei. Der Gemeinde Bischofszell stellte er sich immer dienstfertig, sei es als Rechnungsrevisor oder in der Organisation großer Anlässe zur Verfügung. Nach seiner Pensionierung im Jahre 1941 widmete sich Ulrich Zingg einläßlichen Geschichtsstudien. Er gab verschiedene Schriften heraus wie «Die Burgen, ihre Entstehung und Zerstörung», «Die Burgen von Weinfelden, Bußnang und Grießenberg», «Schloß und Herrschaft Bürglen» und «Das Münzwesen im Thurgau im Mittelalter bis um die Wende des 19. Jahrhunderts». In Rorschach, wo er eine kurze Zeit seinen Lebensabend verbrachte, starb dieser stets tätige und liebenswürdige Thurgauer in seinem 78. Lebensjahre.

Rudolf Moser

In Großhöchstetten starb am 30. August 1955 nach längerer

Krankheit Landwirtschaftslehrer Rudolf Moser. Der Verstorbene kam am 21. Februar 1889 in Freimettigen, Kanton Bern zur Welt. Nach dem Schulbesuch arbeitete er zuerst auf dem landwirtschaftlichen Gut seiner Eltern. Daneben besuchte er die Winterkurse der landwirtschaftlichen Schule Rütti und Schwand. Durch ein eisernes Selbststudium erarbeitete er sich die Zulassung zur Eidgenössischen Technischen Hochschule. Im Sommer 1920 schloß er sein Studium mit dem Diplom eines Ingenieur-Agronom ab. Im Herbst des gleichen Jahres wurde er als Lehrer an die Landwirtschaftliche Schule in Arenenberg gewählt. Sein Lehrauftrag für Tierzucht, Physik, Maschinenkunde und Rechnen gestaltete er zur vollsten Zufriedenheit. Während 35 Jahren versah er sein Lehramt mit vorbildlicher Gewissenhaftigkeit und Umsicht. Er bildete die jungen Bauernsöhne zu denkenden und tüchtigen Bauersleuten heran. Aber auch außerhalb der Schule wirkte er segensreich für die thurgauische Bauernschaft. 1921 wurde er Mitglied der kantonalen Viehschaukommission, die er von 1932 an bis zu seinem Tode als Präsident leitete. Die Förderung der Viehzucht im Thurgau war ihm ein Herzensanliegen. Er wurde auch Preisrichter an den großen schweizerischen Zuchtstiermärkten. Ein vorbildlicher Mensch, der seiner zweiten Heimat, dem Kanton Thurgau Wertvolles schenkte, ging mit Rudolf Moser von uns.

Emil Müller

Mit Schiffsmeister Emil Müller-Vigt, der am 30. August 1955 starb, schied eine bemerkenswerte Persönlichkeit aus dem Dorfleben von Güttingen. Er kam am 12. November 1876 in bescheidenen Verhältnissen in Güttingen zur Welt. Schon früh mußte er zum Unterhalt der Fa-

Herzklopfen ... nervöse Spannungen

Stärken und beruhigen Sie Ihr Herz und Ihre Nerven!

Wenn Ihr Herz beim Treppensteigen Mühe hat, wenn es «klopft», schmerzt und in seinem Rhythmus gestört ist, dann ist dies eine Warnung, die Sie beachten müssen. — Bei der heutigen Rastlosigkeit werden Herz und Nerven oft hart mitgenommen. Die Sorgen, die Gefahren und die Strapazen des Alltags reizen die Nerven und belasten das Herz so sehr, dass sie Hilfe brauchen, um wieder zur Ruhe zu kommen und vor dauerndem Schaden bewahrt zu bleiben. Eine solche verlässliche Hilfe gewährleisten *« Zellers Herz- und Nerventropfen »*, das sehr wirksame und doch ganz unschädliche Präparat aus Pflanzen, von denen jede einzelne ihre besondere Heileigenschaft besitzt, und die zusammen eine so gute herzstärkende, nervenberuhigende und krampflösende Gesamtwirkung entfalten, dass schon am ersten Tag die Spannung nachlässt, die Nerven sich beruhigen, das Herz seinen normalen Rhythmus wiederfindet und der gesunde, erfrischende Schlaf sich wieder einstellt.

Weder Brom noch Digitalis

Flüssig: Flaschen à Fr. 2.90 und Fr. 6.80. Vorteilhafte Kurpackung (4 grosse Flaschen) Fr. 22.—. Dragées: Flachdose à Fr. 3.40. Kurpackung Fr. 16.—.
Erhältlich in Apotheken und Drogerien.

Mit Zellers Herz- und Nerventropfen

RUHIG ZU JEDER STUNDE

Ein Qualitätspräparat von
Max Zeller Söhne A.G. Romanshorn
Hersteller pharmazeutischer Präparate seit 1864

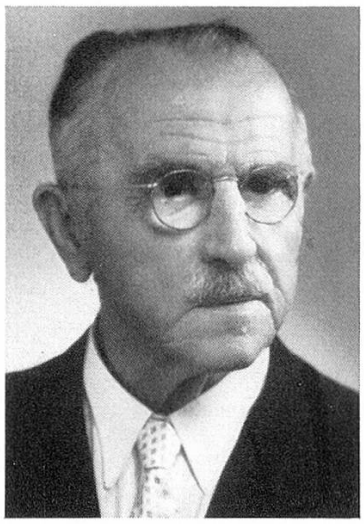
milie beitragen. Er betrieb das Gasthaus zum Schiff und besorgte den Gütertransport mit dem Segelschiff über den See. Später stellte er sich auf das Motorschiff um und wurde der Leiter der Firma E. Müller & Co., die die Schiffahrt und ein Schotterwerk betrieb. Er baute dieses Unternehmen zum bedeutendsten Betrieb von Güttingen aus. Der Öffentlichkeit stellte er sich während 33 Jahren als Gemeinderat zur Verfügung; einige Jahre war er auch im Kantonsrat vertreten. Er war im Jahre 1923 ein Mitbegründer der Darlehenskasse Güttingen, der er seit 1936 als Präsident vorstand.

August Alder

Lehrer August Alder, der am 1. Februar 1898 in Schönenbühl in der Gemeinde Wolfhalden zur Welt kam, starb nach längerem Leiden am 4. September 1955. Im Seminar Kreuzlingen bildete sich der aufgeweckte Knabe zum Lehrer aus. Seine erste Lehrstelle fand er in Herblingen im Kanton Schaffhausen. 1932 kam er nach Istighofen, dem er seine ganze Kraft widmete. Als vortrefflicher Lehrer gab er seinen Schülern viel Gutes auf den Lebensweg mit. Musikalisch sehr begabt, leitete er verschiedene Chöre, so den Männerchor Bürglen und den von ihm im Jahre 1947 gegründeten Frauen- und Töchterchor. Jahrelang war er Organist und Mitglied der Kirchenvorsteherschaft. Eng verbunden fühlte er sich mit der Bauernschaft. Seine starke Begabung zeigte sich auch in der von ihm durchgeführten Organisation des Thurgauer Umzuges an der «Bauernlandi 1954» in Luzern und in der Zusammenarbeit mit seiner Gattin in der Gestaltung des Festzuges am thurgauischen Kantonsjubiläum in Frauenfeld. August Alder war eine rastlos tätige, eigenwillige und hervorstechende Lehrerpersönlichkeit.

Ernst Büchi

Nach einem reicherfüllten Leben starb in Bischofszell am 11. September 1955 Sekundarlehrer Ernst Büchi. Ernst Büchi kam am 5. August 1874 als Lehrerssohn im Schulhaus Blidegg zur Welt. Die ersten Schuljahre verbrachte er in Oberhofen bei Kreuzlingen; das Seminar Kreuzlingen besuchte er von Bernrain aus. Nach der Patentprüfung wirkte er zwei Jahre lang in der von seinem Vater betreuten Erziehungsanstalt Bernrain. Dann ließ er sich an den Universitäten



Zürich und Genf zum Sekundarlehrer ausbilden und versah eine erste Lehrstelle am Institut Grünau in Wabern bei Bern. Im Jahre 1900 wurde er an die Sekundarschule Dießenhofen gewählt, und im Jahre 1908 kam er nach Bischofszell. Im neuerbauten Sekundarschulhaus, das im Jahre 1909 eingeweiht wurde, fand er auch eine Wohnung mit seiner Familie; nahezu ein halbes Jahrhundert war Ernst Büchi hier zu Hause. Er erwarb sich als ein fortschrittlicher und maßgeblicher Erzieher einen guten Namen. Neben der Schule stellte er sich auch der Öffentlichkeit zur Verfügung, als Gemeinderat, als Präsident der Bezirkskonferenzen Dießenhofen und Bischofszell, als Inspektor der Gewerbe- und Fortbildungsschule, als Kassier der Thurgauischen Lehrerstiftung, als Kommandant der Feuer- und Ortswehr und als Betriebsleiter des Elektrizitätswerkes. Diese große Arbeit für sein

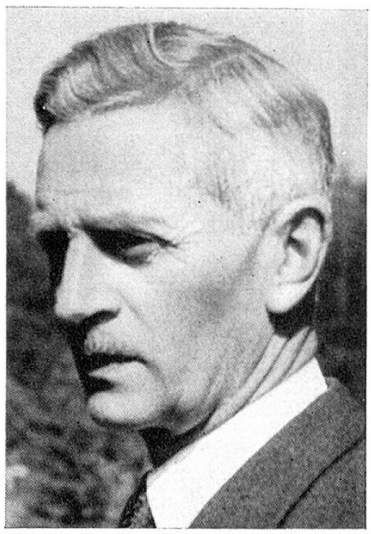
Städtchen blieb nicht ohne Wirkung. Bischofszell sprach ihm den Dank aus durch die Ernennung zum Ehrenbürger. Mit Ernst Büchi haben wir einen Lehrer von hervorragenden Qualitäten und einen Menschen und Staatsbürger von Güte und Charakter verloren. Sein Wirken bleibt in Bischofszell unvergessen.

Leo Wild

Leo Wild, der kantonale Straßeninspektor, starb am 24. September 1955. Am 10. März 1878 kam er in Fischingen als Sohn des späteren Regierungsrates A. Wild zur Welt. Nach dem Besuch der Kantonsschule in Frauenfeld absolvierte er die Schule für Geometer am Technikum in Winterthur. Er wurde an den Vermessungsarbeiten bei der damaligen Rheinkorrektion beschäftigt und beim Bau der zweiten Spur der Bahnlinie Winterthur - Romanshorn. Dann wurde er beim Straßeninspektorat des Kantons Basel-Stadt angestellt. Im Jahre 1912 übernahm er die Direktion der Schweizerischen Straßenbauunternehmung in Solothurn. Im Frühling 1915 erfolgte die Wahl zum Straßen-Inspektor des Kantons Thurgau, ein Amt, das er bis im Sommer 1948 zur vollsten Zufriedenheit bekleidete. Dank seiner Initiative konnte er von den Thurgauer Staatsstraßen mehr als die Hälfte ausbauen. Er war ein Mitbegründer der Vereinigung Schweizerischer Straßenfachmänner. Er übernahm die Redaktion der Zeitschrift «Straße und Verkehr». Später wirkte er als Präsident der Redaktionskommission der Schweizerischen Technischen Zeitschrift. Im Jahre 1928 wurde er zum Ehrenmitglied der Vereinigung Schweizerischer Straßenfachmänner ernannt. Groß war sein Beitrag bei der Gründung des Schweizerischen Technischen Verbandes. Lange Jahre stand er als Präsident des Ausschusses der Verbandszeitschrift vor. Leo Wild war ein Pionier des Straßenbaus, ein unermüdlicher und erfolgreicher Schaffer.

Hans Fehr

Am 30. September 1955 schied mit Direktor Hans Fehr eine bemerkenswerte Persönlichkeit aus der Dorfgemeinschaft von Schönenberg. Hans Fehr wurde am 24. Mai 1883 in Schönenberg geboren. Er besuchte zu seiner Ausbildung die Handelsschule in Neuenburg. Seine technischen Kenntnisse holte er sich in Zürich, in den USA und in Italien.



Im Jahre 1912 trat er in die Seidenweberei Siber und Wehrli als Assistent seines Vaters, der den Betrieb leitete, ein. Anfangs der zwanziger Jahre übernahm Hans Fehr die selbständige Leitung des Betriebes. Die Leitung des Betriebes verlangte alle seine Kräfte, aber dank seiner Schaffensfreude und seinem großen Können meisterte er auch schwerste Zeiten, besonders in der Wirtschaftskrise der dreißiger Jahre. Als er im Jahre 1953 zurücktrat, erfüllte es ihn mit Genugtuung, daß sein Sohn die Leitung des Geschäftes übernehmen konnte. Im öffentlichen Leben diente er der Gemeinde als Mitglied der Sekundarschulvorsteherschaft. Die Achtung der ganzen Gemeinde galt diesem schaffensfreudigen und ausgeglichenen Menschen.